

Andreas Hansen

Hagestedt, Jens: Die Entzifferung des Unbewußten

1991

<https://doi.org/10.17192/ep1991.1.5397>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hansen, Andreas: Hagestedt, Jens: Die Entzifferung des Unbewußten. In: *medienwissenschaft: rezeptionen*, Jg. 8 (1991), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1991.1.5397>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Jens Hagedstedt: Die Entzifferung des Unbewußten. Zur Hermeneutik psychoanalytischer Textinterpretation.-

Frankfurt/M., Bern, New York, Paris: Peter Lang 1988 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1025), 160 S., sFr 35,-

Wer nach dem Titel eine Übersicht zur psychoanalytischen Methodik in der Literaturwissenschaft erwartet hat, muß sich mit einer konzentrierten Auseinandersetzung mit den Theorien des Psychoanalytikers Jacques Lacan zufriedengeben; ein "Forschungsbericht" (so urteilen allerdings U. Wergin und K.R. Mandelkow in einer 'Einführung') mit der leitenden "Frage nach den wissenschaftstheoretischen Grundannahmen, auf die sich die psychoanalytische Literaturbetrachtung mehr oder weniger explizit stützt" (S.7).

Dieser 'Forschungsbericht' erweist sich zunächst als eine Beschäftigung mit der Subjekt- und Sprachtheorie Lacans und erst in einem zweiten Teil als Bericht, nämlich als eine Reaktion auf die literaturwissenschaftlichen Adaptionen dieser Theorie, orientiert am "Verhältnis Sprache und Subjektivität, Sprache und Autorschaft" (S.10) Ein essayistisches Produkt mit esoterischem Charakter und einer versierten, nicht ungefälligen Metakritik, der allerdings selbstverständlich jegliche didaktische Logik entwichen ist.

Dieser immanenten Intention folgend beginnt Hagedstedt also mit "Lacans Rekonstruktion der Psychoanalyse" (S.13-73), einer Ausbreitung jenes mechanistischen und typisch (spät-)strukturalistischen Weltbilds. Es ist in der Hauptsache Lacans Version der Saussureschen Begrifflichkeit von Signifikant und Signifikat sowie das Konzept des 'gespaltenen Subjekts' (Spiegelstadium; Schema L), die Hagedstedt hier erörtert, bevor er sich "Lacan in der Literaturwissenschaft" (S.75-135) zuwendet. Spielerisch und unbefangen eilt Hagedstedt nun von Interpretation zu Interpretation, um die Möglichkeiten der Textanalyse zu überprüfen. Zunächst noch unter der Vorgabe "Das Unbewußte im Bewußten" (Leistung und Fehlleistung; Metapher und Metonymie) treibt es ihn über die 'heuristische' Frage nach der "Intentionalität" von Text und Autor zur "Strukturalen Text(psycho)analyse", um schließlich im Schlußkapitel "Textbetrachtung als nicht-objektivierende 'Analyse'" (S.137-156) zu enden. An diesem Ende vermeint man den psychoanalytischen Nutzen in einem diffusen Verdikt zur Beliebigkeit zu erkennen. Abgeschirmt von den historischen Wissenschaften, die sich der Objektivität enthalten, da sie die 'Geschichte' entweder aktualisieren oder sich ihr emphatisch nähern, wird Psychoanalyse nun definiert als "eine Art Spaß" (S.145) mit dem Modus, "daß eines der Dinge, vor denen wir uns am meisten hüten müssen, dies ist, zu viel zu verstehen" (S.151) und Hermeneutik als ein

(nach Heidegger) 'Bringen einer Kunde und Verwahren einer Botschaft' (S.153). Wie bereits erwähnt, eine esoterische Studie, die den Lacan-Verständigen sicherlich zupaß kommt, darüber hinaus aber nur allerlei (inkohärente) Anregungen beschert.

Andreas Hansen (Düsseldorf)